Der freie Arbeiter

Wissen und Wollen

Publikations-Organ des Soz. Arb.-Verein

Revolutionäre Arbeiterzeitung für Brazilien

Jahrg. 3. | Porto Alegre, den 16. September 1922 | Nr. 19

Die schöpferische Kraft des Volkes

Als während und nach der Völkerwanderung da und dort die Stämme anfingen, wieder sesshaft zu werden, entwickelten sie eine erstaunliche schöpferische Kraft, neue, höhere Formen des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Zusammenlebens zu schaffen. Das Imperium des alten weströmischen Kaiserreiches war zerschlagen, Besitz- und Eigentumsrechte galten nichts mehr oder wurden nicht mehr geachtet. Damit waren auch alle Staats- und Autoritätsbegriffe verblasst. Aus dem Chaos, das eingetreten war und furchtbares Leid über die Menschheit gebracht hatte, kristallisierte und formte sich neues Leben. Während hier und dort noch lebensfeindliche, gewalttrotzige Elemente sich gegenseitig die Köpfe einschlugen, organisierte sich anderwärts friedlich die Gemeinwirtschaft. Es bildeten sich überall selbständig aufstrebende Dorf- und Marktgenossenschaften und daraus entwickelten sich allmählig stolze, freie Städte, womit ganz Westeuropa übersät war. Diese erfreuten sich während der ersten Jahrhunderte ihres Bestehens einer grossen Selbständigkeit und Unabhängigkeit und manche wussten diese gegenüber den Machtansprüchen des Rittertums und der geistlichen und weltlichen Fürsten lange zu bewahren. Sie schlossen sich zur besseren Abwehr in freien, föderativen Bündnissen zusammen, wovon der Bund der Hansa wohl der mächtigste war. Aber es gab auch einen rheinischen, schwäbischen und lombardischen Städtebund. Wohl hauste zu gleicher Zeit irgendwo ein so genannter «römischer Kaiser deutscher Nation». Der aber war meist auf die Anerkennung seiner Macht durch die Städte angewiesen, als diese auf ihn. Im übrigen aber hatte er in der Regel alle Hände voll zu tun, um das übermütige Raubrittergesindel zu bändigen und die Uebermacht der Päpste in Schach zu halten, was den jeweiligen Inhabern der kaiserlichen Macht durchaus nicht immer gelang.

Die schöpferische Kraft des Volkes hat sich in jener Epoche des Mittelalters aufs trefflichste bewährt und konnte sich namentlich waehrend der Ersten Zeit — ziemlich uneingeschraenkt auswirken. Der Gedanke der Gemeinschaft dienten, wie z. B; Zunfthäuser, Kirchen und Dome noch heute ein ausserordendlich beredtes Zeugnis gaben Auf diese hohe Zeit der Menschheit folgte freilich bald wieder eine niedrigere Die Selbstaendigkeit, Unabhängig eit und Freiheit der Städte wurde von aussen und innen bedroht. Der Gegensatz zwischen Stadt und Land ward bald sehr gross. Herrschte dort Elend Unterdrückung im schlimmsten Mass, nachdem Adel und Klerisei die Bauern in Frohn und Leibeigenschaft gespannt und dadurch einen ziemlich Machtzuwachs gewonnen hatten, so war zwar in den Städten ein verhältnismaessiger Wohlstand, aber es hatten sich da meist allmaehlich einige Zünfte und reichgewordene Patriziergeschlechter über die übrigen Bürger und Zünfte erhoben und strebten die Alleinherschaft in den Staedten an. Als dann spaeter nach einer kurzen revolutionaeren Epoche, die Reformation mit den deutschen Fürsten sich verband, da reifte der Absolutismus und der Freiheitstraum des deutschen Volkes war dahin.

Doch die schöpferischen Kraefte des Volkes aeussern sich nicht nur darin, dass sie neue gesellschaftliche Formen begründen, sie aeussern sich auch in allen sonstigen Werken des menschlichen Geistes und der menschlichen Taetigkeit. Waehrend in Europa eine Anzahl absolutistischer Herrscher hausten, die vom Adel und der Klerisei maechtig unterstützt wurden, waehrend infolgedessen die Massen in Elend schmachteter und das aufstrebende Bürgertum sich nicht entwickeln konnte, arbeitete der schöpferische Geist des Volkes bereits im stillen an der Unterminierung der drückenden Feudalherrschaft und bereitete die Revolution vor, die denn auch im Jahre 1789 mit ungeheuer Wucht los brach und von Paris aus die ganze Welt erschüterte Mehr als ein Jahrhundert zuvor hatte ihr Dröhnen England durchschüttelt, was aber auf das Inselreich beschrenkt geblieben. Zwar folgte auf die grosse französische Revolutionsepoche spaeter eine düstere Periode der Reaktion, aber das Handwerk und Industrie treibende Bürgertum hat sich doch das Recht erkaempft, als mitbestimmender Faktor an der Regierung teilzunehmen. Den Bauern war es zum Teil gleichfalls gelungen, das Joch des Feudalismus abzuschütteln, aber das Proletariat, die Arbeiter blieben in Abhaengigkeit. Sie wurden nun erst so recht die Lohnsklaven der Industrie- und Landbarone.

Jetzt wäre es an der Zeit, dass sich endlich auch die arbeitenden Völker ihr Selbstbestimmungsrecht erobern würden. Der Kapitalismus hat einen ungeheuren Aufschwung genommen, aber das Los der Proletarier ist immer trauriger geworden. Staat, Justiz, Militär, ja sogar die Religion wurden durch den Einfluss des Kapitalismus zu äusserst wirksamen Unterdrückungsmitteln ausgebaut. Aber der Kapitalismus hat einen Fehler, der sich letzten Endes gegen ihn selbst richtet. Das ist seine Unersättlichkeit und Machtgier. Die Rivalität der verschiedenen staatlichen, nationalen Kapitalistengruppen verleitete sie, den fnrchtbaren Weltkrieg anzuzetteln, der einen solchen Verlauf nahm, dass er das kapitalistische System aufs schwerste erschütterte. Vergeblich bemühten sich die politischen Quacksalber in London, Paris und Genua die Risse und Sprünge zu überkleistern. Es wollte nicht gelingen und wird auch im Haag nicht gelingen. Die Revolution in Deutschland war klaeglich über die massen. Sie hat nicht die geringste wirtschaftliche

Veraenderung gebracht und der Kapitalismus ist jetzt wieder frecher und staerker in Deutschland als je zuvor, d. h. was seine Stellung gegenüber der Arbeiterschaft anbelangt. Seinen auslaendischen Widersachern gegenüber und als Glied der internationalen kapitalistischen Systems steht er freilich, wie das letztere selbst, auf keinen festen Fuessen.

Nachdem der monarchistische, politische Absolutismus laengst überwunden war und nun höchstens nur noch in der Form einer Diktatur denkbar ist, bestand und besteht der wirtschaftliche Absolutismus ruhig weiter. Der Fabrikherr und Unternehmer bestimmt selbstherrlich und allein, was und wieviel produziert werden muss; die Frage des Gemeinwohls kommt dabei garnicht in Betracht. Massgebend ist einzig und allein das Interesse am Profit. Alles Elend und alle Verbrechen haben ihre Wurzeln in diesem lebensfeindlichen Produktionsprozess. Wenn die Revolution einen Sinn haette haben sollen, dann haette sie hier einsetzen und revolutionieren müssen, statt politische Gaukeleien zu vollführen.

Der einzige schöpferische Gedanke, der waehrend der Revolution zum Vorschein kam, das war der Raetegedanke, der aber leider in seiner wirtschaftlichen Tragweite garnicht begriften worden ist. Dass hier eine Möglichheit sich ergab, den Arbeitern zunaechst einen bestimmenden Einfluss auf die Produktion und Preisbildung zu verschaffen und spaeter den ganzen Produktionsprozess ganz in die Haende der Schaffenden selbst überzuleiten, das wurde nicht bedacht. Bestenfalls war es eine politische Rolle, die man den Raeten zugedacht. Das wirtschaftliche Raetesystem würde auch den Vorteil gehabt haben, ohne Staat und Herrschaft bestehen zu können. Doch an solche Möglichkeiten wagt ja ein zentralistisches Untertanengehirn garnicht zu denken.

Der Krieg hat den Kapitalismus und sein System wohl erschüttert, aber diese Erschütterung genügte augenscheinlich noch nicht, seinen Zerfall herbeizuführen. Wenn sich bisher auch die schöpferische Kraft des Volkes noch zu schwach erwies, um ihn vollends zu stürzen, so zweifeln wir keinen Augenblick, dass sie in absehbarer Zeit stark genug zu diesem Werke sein wird. Der Generalstreik wird vielleicht das erste Zeichen in diesem Sinne sein, die Wiederbelebung des Raetegedankens vielleicht das zweite. Es ist aber auch möglich, das die Schoepferkraft des Volkes ganz neue Kampfgedanken und Kampftendenzen gebiert. Helfen wir dazu!

Rundschau.

Vorbereitungen des Militarismus in Deutschland.

Waehrend die Arbeiter die wichtigsten Lebensmittel kaum erschwingen können, werden sie bei der Reichswehr aufgespeichert, als ob es zu einem neuen Kriege ginge. In Stuttgart hat die interallierte Kontrollkommission bei der dortigen Reichswehr einen Lebensmittel vorrat für 54 Tage gefunden. In Ulm ist ein Vorrat an Lebensmitteln für viermal den Mannschaftsbestand angelegt worden und man faehrt fort, Lebensmittel in einem schwer zu bestimmenden Masse zu verteilen.

Dass die einzelnen Reichswehrabteilungen nicht daran denken können, gegenwaertig gegen den «Erbfeind» zu marschieren, leuchtet jedem Schuljungen ein. Wir gehen daher in der Annahme nicht fehl, wenn wir diese Ansammlungen als Vorrat für etwaige Kaempfe gegen die Arbeiterschaft ansehen, und zwar hauptsaechlich um bei einem ausbrechenden Streik versorgt zu sein. Jetzt, da es nicht mehr geht, den Rassenkrieg zu führen, richtet sich die berufsmaessige Mörderbande auf den Klassenkrieg ein, so gut wie es geht.

Die politischen Verbrechen in Deutschland.

Es ist schon oft wiederholt worden, dass in keinem Lande so viel politische Rechtsmorde zu verzeichnen sind, wie in Deutschland. Wir nehmen wieder einmal Gelegenheit, auf die Zahlen der Morde hinzuweisen:

Anzahl der Opfer seit 1919 . . . 331
Mörder, die den Rechtsparteien angehören 316
Mörder, die den aussersten Linksparteien angehören 15
Anzahl der verurteilten Mörder (Rechtsparteien) 6
Todesurteil (umgewandelt) 1
Anzahl der verurteilten Mörder (Linksparteien) 15
Todesurteile (nicht umgewandelt) 8

Schon im Jahre 1919 stellte die Partei der Reaktion ein Verzeichnis ihrer gefaehrlichsten politischen Gegner auf. Man nannte sie die Mörderliste.

Die bekanntesten Persönlichkeiten, die unter den Schlaegen der imperialistischen Partei gefallen sind, sind Landauer: Rosa Luxemburg, Liebknecht, Kurt Eisner. Hugo Haase, Gareis, Erzberger usw.

Man muss bemerken, dass über 282 von Anhaengern der Reaktion begangene Mordanschlaege kein Gerichtsspruch gefaellt worden und dass ein einziges Todesurteil, das des Grafen Arco, des Mörders von Kurt Eisner, ausgesprochen worden ist, dessen Strafe dann sofort in lebenslaengliche Festungshaft umgewandelt wurde.

Wenn man für 314 Mordanschlaege die von Reaktionaeren ausgeübt wurden, 31 Jahre und 3 Monate Gefaengnisstrafen verhaengt hat, so stellt man für 15 Mordanschlaege, die der aessersten Linken zuzuschreiben sind. 179 Jahre und 10 Mönate Zwangsarbeit fest. Unter diesen Umstaenden ist es nicht verwunderlich, dass die reaktionaere schwarze Hand ihre Heldentaten fortsetzt, und methodisch alle diejenigen aus dem Wege raeumt, deren Namen auf der Mörderliste stehen.

Ueber die Arbeitslosigkeit.

Waehrend der deutsche Militarismus den Krieg verloren hat, feiert der deutsche Industrialismus einen Sieg um den andern. Freilich ist das nicht so sehr sein eigenes Verdienst, als vielmehr der Umstand, dass nach dem Friedensvertrag die deutsche Regierung gezwungen ist, Sachlieferungen zu leisten und die deutsche Valuta so niedrig ist. Den Nutzen daraus zieht der Kapitalismus.

Stinnes, Thyssen und eine grosse Menge kleinere Matadoren vermehren taeglich und stündlich ihren Reichtum, der aus schwieligen Haenden in stickiger Luft, teils bei heissen Hochöfen, teils in ewiger Nacht unter der Erde durch sauren Schweiss dem Geschlechte der Pairer abgepresst wird. So kommt es, dass in Deutschland recht wenig Arbeitslosigkeit herrscht, da jede Hand, jeder Arm, die zarten Finger der Maedchen wie die volle Brust der Schwangeren und der sehnige Arm des Mannes in den Tretmühlen des Götzen Mammon ihren Tribut entrichten müssen, Während es im April d. J. noch 116 502 Vollerwerbslose gab, die aus den Mitteln der Erwerbslosenfürsorge unterstützt wurden, war am 1. Mai die Zahl dieser unterstützten Erwerbslosen auf 69 017 gesunken.

Die Arbeiterschaft in den Loendern mit hoher Valuta hat aber unter einer um so grösseren Arbeitslosigkeit zu leiden. Waehrend Deutschland mit einer Bevölkerungszahl von etwa 60 Millionen nur gegen 70 000 Arbeitslose hat, findet man beispielsweise in Schweden mit einer Bevölkerungszahl von 4 Millionen eine Arbeitslosigkeit von 100 000. Und aehnlich geht es in allen anderen Laendern Europas und Amerikas.

Hand in Hand mit der Arbeitslosigkeit schreitet die Reaktion gegen die revolutionaere Arbeiterbewegung. Gegenwaertig haust sie am wütendsten in Italien.

Ludendorff will gegen Sowjetrussland marschieren — und gibt Interwiews für amerikanische Dollars.

Ludendorff, der Massenmörder deutscher Arbeiter und Haeuptling Orgeschbayerns, laesst sich wieder einmal für schwere Dollars von einem Amerikaner intervieven. Er reitet dabei sein altes Steckenpferd: «Die Rettung Europas liegt in der Unterdrueckung des Bolschewismus» und erklaert:

«Was ich schon vor einem Jahre ausgefuehrt habe, halte ich auch heute aufrecht: Eine normale Lage in Europa kann nur wiederherg stellt werden, wenn Frankreich, England und Deutschland, von den Vereinigten Staaten unterstuetzt, Bemuehungen machen werden, das russische Volk von der Sowjetherrschaft zu befreien.

Wir verstehen, dass der Halunke Sehnsucht nach einem neuen Gemetzel verspuert. Aber Ludendorffs Absichten sind nicht vereinzelt, In seinen Diensten steht die Kahrregierung, die ihre Kraefte andauernd mobil haelt. Und die Reichsregierung mitsammt dem Herrn Reichspraesidenten.

Bayerische Zivilisten und blaue Polizisten machen Gefechtsübungen.

Auf den Schiesstaenden von München-Freimann fanden am Donnerstag grosse Gefechtsuebungen der blauen Polizei statt, an denen auch mehrere Zivilisten teilnahmen. Derartige Uebungen haben seit langer Zeit nicht stattgefunden. Wahrscheinlich üben sich die bayerischen Schiessbrüder, um die Republik besser «schützen» zu können!

„Nieder mit der Judenregierung" Die deutschnationale Mordhetze.

Die Deutschnationalen, Deutschvölkischen mitsamt den ihnen angeschlossenen Mordorganisationen sitzen laengst wieder auf dem hohen Pferd. Ueberall, wo sie nicht gerade die Naehe der Arbeiter wittern, führen diese Herrschaften ihre provokatorischen Gespraeche, oder machen ihrem monarchistischen Herzen in andrer Weise Luft. Wer in diesen Tagen z. B. die Ring- und Vorortbahn benutzt, kann an den Abteilwaenden Kostproben deutschnaitonaler Parteipropaganda mit nach Hause nehmen Besonders die Wagen der Wannseebahn sind mit Pogrominschriften aller Art geziert. Da heisst es u. a.: «Nieder mit der Judenregierung! Hoch Wilhelm II.! «Jetzt Bauer totschlagen», «Juden aufhaengen» u. s. w.

Landarbeiterstreik im Freistaat Anhalt.

Im ganzen Freistaat Anhalt streiken seit heute nachmittag die Landarbeiter. Der Betrieb auf allen Guetern ruht. Die Notstandsarbeiten werden verrichtet. Da infolge des unbestaendigen Wetters die Fruechte in kurzer Zeit dem Verderben anheimfallen müssen, ist mit dem Einsetzen der Technischen Nothilfe sehr bald zu rechnen.

Parteitage

Der Parteitag der S P D. findet am 17. September in Augsburg statt, der Parteitag der U S P D. am 1. Oktober in Jena. In Anbetracht der politischen Lage und der voraussichtlichen Verschmelzung der beiden sozialdemokratischen

Parteien ist K P D. mit der Exekutive in Verhandlungen getreten, den deutscen kommunistischen Parteitag noch vor dem 4. Weltkongress in Moskau bereits Anfang Oktober nach Halle einzuberufen.

Die österreichischen Monarchisten wittern Morgenluft.

Der Konflikt zwischen der Reichsregierung und Bayern wirkt sehr stark auf Oesterreich zurück. Er hat die gesamte in nerpolitische Krise zurueckgedraengt. Man befuerchtet in politischen Kreisen, das eine Lossagung Bayerns auch die Gefahr einer Spaltung in Oesterreich einschliesse. Es sei nicht ausgeschlossen, dass der Versuch unternommen werde, Tirol und vieleicht auch andere Laender von Oesterreich abzutrennen und Bayern anzuschliessen.

In Oesterreich und der Tschechoslowakei wurden neue Zweigstelleu der monarchistischen Mörderorganisationen entdeckt. Gegen die Internationale der Mörder muss die Arbeiterklasse national wie international einheitlich auftreten!

Der Staatskommissar für Nürnberg und Fürth verbot die unabhängige Zeitung „Der Sozialdemokrat“ für acht Tage wegen der Uebernahme eines Artikels aus der Parteikorrespondenz dee Unabhängigen Sozialisten. Das Verbot trifft auch die für Thüringen und Württemberg erscheinenden Zeitungen „Freie Presse“ und „Sozialist“.

Bestellte „Ausbrüche der Empörung„

Die „Neue Berliner Zeitung“ veröffentlicht ein Rundschreiben der Bayerischen Volkspartei: „An sämtliche Herren Pfarrvorstände des Bezirks“, das ein Musterbeispiel für die innerlich verlogene Art und Weise der Reaktionäre ist, „Massenempörung“ zu machen. Die Herren Pfärrer sollen sofort einige „natio nalgesinnte Männer“ (15 bis 2h Mann heisst es in der Anweisung!) zusammenrufen, um Resolutinnen einstimmig zu beschliessen, deren Kern sein soll: „Nieder mit den Schandgesetzen, wir fordern von der Regierung unbedingte Ablehnnng usw.“ Die Unterschrift unter diesen Resolutionen, die von 15 bis 25 unter dem klerskalen Einfluss des Ortspfaffen stehenden Männeken angenommen wurden, soll lauten: „Eine stark besuchte Versammlung der bay. Volkspartei in . . . “ oder eine stark besuchte Versammlung nationalgesinnter Männer der Gemeinde X,“ „Selbständlich,“ so heisst es weiter, „dürfen die Unterschriften der Bürgermeister oder Obmänner nicht fehlen.“

Hinaus mit dem Mordgesindel!

Grossfürst Nikolai Nikolajewitsch in Bayern.

Der ehemalige Oberbefehshaber der russischen Armee, Grossfürst Nikolai Nikolajewitsch, der sich bisher in Italien aufhielt, ist jetzt nach Bayern, wo sich auch andere führende Persönlichkeiten der russischen Reaktion aufhalten, übergesiedelt.

Der innige Zurammenhang zwischen der dentschen, russischen und ungarischen Konterrevolution ist eben erst wieder anlässlich der Attentate auf Rathenau und Miljukow und der Aufdeckung der russischen Geheimorganisation „Rächende Hand“ nachgewiesen worden. So wie die Erzberger-Mörder in Budapest, findas konterrevolutionaere Verschwörergesindel aller Nationen in München Unterschlupf und die ungehinderte Möglichkeit, Ueberfaelle auf die deutsche Arbeiterschaft und die russische Sowjetrequblik vorzubereiten.

Waffenlager der Einwohnerwer! In Lichterfelde ausgehoben.

Nach einen Berliner Abendblatt hat die Abteilung I a in einer Villa in Lichterfelde 3 Maschinengewehre, 2 Maschinenpistolen 120 Gewehre, mehrere Pistolen Handgranaden, Stablhelme, Seitengewehre und zahlreiche Munition beschlagnahmt. Nach vorläufigen Feststellungen soll es sich um waffen der früheren (!) Lichterfelder Einwohnerwehr handeln.

Um die Tatsache diese reaktionaren Waffenfundes abzuschwächen, laesst sich dasselbe Blatt von der politischen Polizei mitteilen das gleichzeitig bei einem Schankwirt in der Hochstrasse, «der zugleich kommunistischer Bezirksverordneter» sei ein dort «eingemanertes Waffen- und Sprengstofflager» beschlagnahmt wurde. Wir können im Augenblik diese letzte Meldung nicht nachprüfen. Warscheinlich handelt es sich hier um eine nene Methode der politischen Polizei, Orheschwaffenlager mit aufgefundenen «kommunistischen Sprengstofflagern« zu entschuldigen!

Neue Waffenfunde bei Königsberg.

Bei Königsberg wurden in einem geheimen Waffenlager 290 Gewehre, 900 Karabiner und 15 000 Schuss Munition gefunden.

Es ist Eigentümlich, dass die Mitteilungen über Waffenfund immer so karg gehalten sind. Es wird nicht angegeben, wer die Waffen beschlagnahmt hat und bei wem sie gefunden worden sind. Offenbar handelt es sich um Weissbanditen, die man so schonen zu muessen glaubt. Auch will es uns nicht scheinen, dass deutsche Behoerden die Waffen «entdeckt» haben. Es wird wohl eine Beschlagnahme durch die interalliierte Kommission vorliegen Die deusschen Behoerden tun nichts, um die Konterrevolution zu entwaffnen.

Aus der Internationale

Aufruf der Unione Sindacale Italiana an die Genossen aller Länder. an das gesamte Weltproletariat, gegen das systematische Gemetzel des italienischen Proletariats.

KAMERADEN!

Bis heute haben wir noch mit keiner Silbe zu den Kameraden des Auslandes gesprochen. Wir ertrugen kaempfend und Widerstand leistend einsam die Folgen eines wahrhaft blutigen, grausamen und bestialischen Krieges, den die Bourgeoisie seit zwei Jahren gegen uns, gegen das Proletariat entfesselte.

Nun müssen wir sprechen: Während wir von den blutigsten Verfolgungen mit Feuer und Stahl bedroht waren, haben wir unter Schmerzen gegen die Verfolgungen der Kameraden in den anderen Ländern angekaempft. Wir unterstuetzten durch unseren Kampf Sacco und Vanzetti, die Hunbernden in Russland die Verfolgten in Spanien.

Heute, Kameraden des Auslandes, müsst ihr unseres Martyriums gedenken. Was in Italien vorgeht. ist schwer in wenigen Worten auszudrücken. Jedoch die Unterdrückung des Proletariatr und Aller, die seine Befreiung erstreben, die Beseitigung der Maenner, Vernichtung der geschaffenen Einrichtungen und aller der Arbeiterbewegung gehören den Werte steigt bestaendig.

Proletarier der Welt! Kameraden!

Die Gefaengnisse sind voll unseren Kameraden, die zu den haertesten Sraten verurteilt werden, waehrend diejenigen, die uns morden, die unsere Frauen und unsere Kinder töten, sie im Schlafe überfallen und ganze Familien vernichten, des Schutzes der Regierung sicher sind. Nach Tausenden zaehlen die Genossen, die besten unter den revolutiouaeren Kaempfen, die, nachdem sie ihr Heim in Flammen aufgenen sahen gezwungen waren, ihre Heimat zu verlassen und nach Gegenden zu gehen, wo die Reaktion weniger schlimm haust, und sie unerkannt leben können, oder auch ins Ausland flüchten mussten.

Jede Stadt, jedes Dorf ist der Schauplatz für die zerstörenden Horden gewesen. Die Provinz Carrara, die von Genua, die Lombardei. in Puglien, Piemont und Toscana, alle Staedte am Po, überall sind die Frauen und Kinder unter den Augen ihrer Lieben ermordet worden. Und all dies, was wir euch sagen, Genossen, ist nichts als ein schwaches Bild der blutigen Wirklichkeit, die sich vor unseren Augen entrollt.

Unsere Genossen haben sich verteidigt. Man hat heroische Episoden gesehen, an die man sich in spaeten Tagen erinnern wird. Jedoch, der Kampf ist ungleich. Alle Macht des Staates, die gesamte Kapitalistenklase und Bourgeoisie ist im offenen Kriege gegen uns. Die ganze Schwere der Klassenjustiz faellt auf uns, waehread die Gerichtshöfe die reaktionaeren Banditen freisprechen.

Mit dem Gelde, das man in dem grossen Schlachthaus des Krieges zusammenscharte, die Illusion einiger Naiver ausnützend, die für die Freiheit zu kämpfen glaubten, honnten Bourgeoisie und Kapitalisten tausende von Maennern organiesieren, sie aufs beste bewaffnen, mit Gewehren, Maschinengewehren, Handgranaten und Minenwerfern zu Fuss und zu Pferde ausstatten. Diese Banden überfallen nun, oft waehrend der Nacht, die Staedte, töten und terroirisieren die Bevölkerung, zerstören die Volks- und Gewerkschaftshäuser, stehlen das Geld, um dann auf den Ruinen die Fahne des Vaterlandes aufzupflanzen.

Genossen! Arbeiter der Welt!

Wir, die Ueberlebenden dieser blutigen Kaempfe, setzen den Kampf für die glorreiche Unione Sindicale Italiana fort, die bereits waehrend des Krieges auf grosse Widerstaende seitens der Reaktion des Staates und der Regierung gestossen ist und nach dem Kriege masslose Opfer darbrachte, weil sie ihre Aufgabe im revolutionaeren Kampfe erfüllt hat.

All dies taten wir in der Stille, nun aber muessen wir uns an die Genossen der anderen Länder um Hilfe wenden.

Bereits auf der internationalen Konferenz der revolutionaeren Sindikalisten zu Berlin im Juni haben wir uns an das provisorische Buero gewandt mit der Bitte, einen Aufruf an das Weltproletariat ergehen zu lassen, um finanzielle Solidaritaet. Wir ersuchen Euch nun, dafür Sorge zu tragen das dieser Aufruf bei allen Versammlungen und Gelegenheiten, wenn Arbeiter zusammenkommen, Verbreitung findet, damit das Martyrium des italienischen Proletariat zur Sprache kommt.

Genossen der ganzen Welt! Wir stellen die kapitalistischen Verbrecher an den Pranger fuer ihre Missetaten, wir klagen die kapitalistische Bourgeoisie und die raeuberische Regiernng Italiens an. Der Kampf, den wir auszukaempfen haben, ist in gewissem Sinne der Kampf des Proletariats der ganzen Welt. Steht uns in diesem Kampfe bei

Zu Hilfe, Kameraden! Wir warten vertrauensvoll ausharrend auf euren Beistand!

Der Vollzugsausschuss
der Unione Sindacale Italiana.

MEUTEREI IM VATIKAN — Die paepstliche Gendarmerie im Vatikau meuterte und musste von den Schweizer Gardisten entwaffnet werden. Die Ursache der Meuterei waren die unmenschlich strengen Dienstvorschriften. Der Kampf-

ruf der Meuterei war: «Nieder mit dem Zarismus im Vatikan!»

In Berlin tagte vom 5. bis 11. Juli 1922 die III. Weltkonferenz der internationalen Arbeiterhilfe für Sowjetrussland. Vertreter waren anwesend aus Deutschland, Russland, Schweitz, Oesterreich, Frankreich, Italien, England, Holland, Belgien, Schweden, Norwegen, Tschechoschlowakei, V. St. v. Nord-Amerika, Kanada, Spanien, Argentinien und Süd-Afrika. Wir kommen in der naechsten Nr. unseres Blattes naeher auf diese Konferenz zu sprechen. D. R.

Kinderelend

Seit etwa 6 Monaten war bei der christlich kapitalistischen Firma Rotermund & C, Buchdruckerei S. Leopoldo, ein Kind, ein Maedchen von noch nicht 14 Jahren beschaeftigt, man hatte sie als Zeitungsfalzerin eingestellt, aber die Gier nach immer mehr Reichtum laesst diesen edlen Christen keinen Halt machen, er kennt in seiner Ausbeutungs-Wut keine Grenzen, er lässt es zu, das sein Antreiber (Faktor) vor zwei Monaten dieses Kind an eine Tiegeldruckpresse (ohne Schutzverrichtung) zum arbeiten stellt. Und nun kam am Freitag, den 1. d. Monats das Kind bei der Arbeit, mit der rechten Hand so unglücklich in die Tiegeldruckpresse das die Hand buchstaeblich zerquetscht wurde, und vom Arzt die Hand entfernt werden musste. Die Firma Rotermund hat ihre Arbeiter nicht gegen Unfall versichert, sie hat also die dem Kinde zustehende Rente selbst zuzahlen, natürlich wird sie es erst auf einen Prozess ankommen lassen! Bis zum Freitag den 8. d. Monats hatte es der Herr Fabrikant nicht für seine Pflicht gehalten sich mal um das Opfer seines verbrecherischen Raubsystems zu kümmern. Das Kind ist seine Hand loss es ist für sein ganzes Leben ein Krüppel, sein ganzes Lepen ist zerstört und vernichtet, und wem trifft die Schuld? Wir klagen an! Die Firma Rotermund der Vernichtung eines jungen Menschenlebens, und fragen? War es christlich Kinder auszubeuten, war es christlich an Maschiene und noch dazu an solchen ohne Schutvorichtungen Kinder zubeschaeftigen.

Natürlich wird man bald höhren das Kind war selbst Schuld es wollte an jener Maschiene arbeiten, es war leichtsinnig, flatterhaft, es hat gespielt usw. Wann endlich sieht die Arbeiterschaft ein, dass sie es nur allein ist der hier Wandel schaffen kann, aber ehe das eintritt werden diese Christen vom Schlage der Rotermund usw. noch manches Kind, noch manche Arbeitsbiene auf dem Altar des Kapitalismus opfern. Wir kommen auf diesen Fall noch zurück.

Weisse Sklaverei!

Welch traurig Los, ein Sklave zu sein! Sklaven wie Sklaverei hat wohl es gegeben, soweit man die Geschichte der Menschheit verfolgen kann. Nur hat sie in verschiedenen Zeiten auch veränderte Formen angenommen.

Heute spricht man allgemein von Lohnsklaven, da du Arbeiter und du Mann vom Mittelstand, gegen einen lächerlichen Lohn, tüchtige Arbeit leisten und noch obendrein, dein täglich Brod teuer erkaufen musst. Doch kehrt der Kapitalist auch zur einfacheren Art der Sklaverei zurück, so das er den Arbeiter garnicht bezahlt, dass lässt sich entschieden leichter machen. Um nur von unserem Südamerika zu sprechen. Die ganze Zone von Tucuman an, nach dem Alto Paraná, Matto Grosso, São Paulo ist dadurch berüchtigt. In Tucuman habe ich oft Polen, Russen und andere Nationen ohne jeglichen Lohn fort ziehen sehen; mir und meinen Kameraden wäre es ebenfalls so gegangen, wenn wir nicht alle Hebel, ja sogar den der Drohung, ins Werk gesetzt hätten, und der Lohn für 6 Wochen fiel dermassen aus, dass er in uns ein Hohngelächter auslöste. In der nördlichen Zone des Alto Paraná zahlt man noch haeufig mit Kugeln aus. Aus den Kaffeegegenden São Paulo's zu entrinnen haelt ebenfalls schwer.

So kammen vor kurzen zwei Deutsche hier an, die erzaehlten dass sie durch die berühmte Agentur, deren Sitz in Berlin ist, dahin beordert worden seien, da haette man ihnen 2.000 reis pro Tag und am Schluss der Ernte 5% vom Reingewinn versprochen. Aber nichts von dem war zu verspüren. Bei Nacht und Nebel mussten sie das Weite suchen. Abgerissen, barfuss gelangten sie hier an. Wer weiss wo sie landen. Doch dahinter steht die Furie die Geissel des Kapitalismus, jener Kaffeepflanzer der so liebevoll ihnen Arbeit gab und kein Geld, und jetzt so erbost ist, dass sie ihm entlaufen sind. O. W.

Einwandererlos!

Im vorigen Monat hatte ich in Santa Maria zutun, am selbigen Tage waren aus Porto Alegre einige deutsche Einwanderer Familien, welche zur Kolonie wollten angekommen, es war ein recht kalter régnischer Tag, die Leute waren arm, das heisst sie hatten kein Geld, nichts zu essen, nicht mal Milch für die kleinen Kinder, so mussten diese Leute im FREIEN zubringen. Die Frauen jammerten, die Kinder schrien, wir gingen mit ihnen zu deutschen Landsleuten, zu solchen, welche immer mit ihren grossen deutschen Patriotismus prahlen, Leute die durch Wucher, und durch Ausbeutung vermögend geworden sind, aber diese edlen Menschenfreunde, diese Kirchen-Christen gaben den hungernden und frierenden Kinder keine Speise und kein Obdach, so das wir armen Kolonisten von unserem Wenigen, alles entbehrliche hergaben, damit wenigstens, Milch und sonstiges zum Essen, für die Kinder gekauft werden konnte. Das ist das Los, der jetzt aus Deutschland hier ankommenden mittellosen Einwanderer. L. F.

N. B. — Die beste Unterstützung für solche Leute. ist gar keine Unterstützung gegeben. Das sind die Worte, welche der Kassierer der Einwandererfürsorge hier (ein Pastor) in einer Sitzung, genannten Wohltaetigkeitsklubs gebrauchte. Das sind die Priester der Naechsten Liebe, echte Stützen der kapitalistischen Raubritter Gesellschaft.

Am 3. September sind hier weitere 80 deutsche Einwanderer angekommen, in ihrer Mehrzahl Arbeiter wenn sie recht bescheiden und genügsam sind, na' dann sind sie unseren raubeinigen Kapitalisten Willkommen. wenn sie aber Anspruch auf Menschenrechte, und nicht auf Allmosen, machen, dann werden sie sehen das sie von Regen in die Tranfe gekommen sind.

PROPAGANDA

Am 7. September an dem Tage, den man in ganz Brasielien, als den Tag der Befreiung feiert, wollte auch ich etwa für die „Freiheit" DIE ICH MEINE! tun. Am 6. alles rüstete zum Fest, und ich zur Reise. am 7 früh 9.30 Uhr bestieg ich den Zug und fort ging es. Bis S Leopoldo war mir die Umgegend bekant, auf der Station S. Leopoldo traf ich mit unserem Freund C. den Verbreiter unseres Blattes zusammen, die kurze Zeit des Aufendhaltz benutzten wir um nichtige Angelegenheiten zu erledigen. Dann ging es weiter nach Montenegro, auch hier war ich kein Unbekannter mehr, trotz des nicht sampften Regen erwartete mich hier unser Freund Wehrwolf, der viel von der gegnerischen Front zuberichten hatte.

Von Montenegro an hatte ich eine mir unbekannte Gegend vor mir, kurz vor S. Amaro hörte es auf mit Regnen, und dasReisen bekam dadurch ein angenehmere Gesicht. In S. Amaro bekam unser Zug neue Gaeste, zumeist Deutsche, welche mit dem Dampfer angekommen waren. Bald nachdem wir S. Amaro verlassen hatten, entwickelte sich unter uns deutschen Passagieren eine rege Disskution, welche bei den uns bekannten Verhaeltnisse Deutschlandts ihren Anfang nahm, den Krieg berührte, bei der Revolution verweilte, und beim Sozialismus endete, mit erschrecken muste ich erkenne wie die Lügen eines Dr. Weiser und seiner Freunde, ihre Arbeit vorrichtet hatten.

Als wir in Rio Pardo ankamen hatte ich 4 neue Leser des freien Arbeiters gewonnen, hier verliessen meine neuen Freunde den Zug, herzlich drückten wir uns die Haende, und gelobten mit aller Kraft die Wahrheit weiter zu bereiten. In Cachoeira war unser Freund K. am Bahnhof, um dem Freien usw. in Empfang zunehmen, und mit mir über das was zu tun ist zu beraten, aber es musste schnell gehen, ein langer Pfiff, und der Zug setzte sich in Bewegung

Um 6.30 Uhr war ich in Restinga Secca, u. damit am Endem einer Bahnfahrt, aber noch lang nicht am Ende meiner Reise.

Mein Ziel war der Böhmerwald, doch wer beschreibt mein Erstaunen als mir der Kamerad, welcher mir erwartete erklaerte, das mir noch ein Weg von 8 Stunden, und ein Esel erwartete, also ich sollte auf einem Esel meine weitere Reise antreten. Wie haben unsere „Freunde" schon gewünscht, der „Freie" solle auf den Hund kommen, na und nun auf dem Esel. Die Nacht blieben wir in Restinga Secca im Hotel, am 8. September in aller Frühe bestieg ich den Esel, mein Begleiter sein Pferd, und fort ging es, das Wetter war günstig, die Wege, na da lasst mich lieber nicht davon erzaehlen, zweimal mussten wir uns über Flüsse setzen lassen, erst kurz vor Agudo wurde die Strasse so dass sie den Namen Strasse beanspruchen konnte. Die Kolonien zu beschreiben habe ich keine Zeit, ich sah überall aufopfernden Fleiss, und eine selbstgeschaffene Ordnung.

Am Abend war eine Besprechung, und auf den 9. Mittags 1 Uhr war die Versammlung einberufen. Es war dies das erste mal das in diesem Walde auf dieser Kolonien ein Sozialist ein Revolutionaer in einer Versammlung auftrat. Die Versammlung war gut besucht, nahm einen sehr guten Verlauf, in etwa 2 Stunden sagte ich diesen Bauern, diesen Kolonisten, was ich zusagen hatte. Aufmerksam verfolgten sie meine Rede, auf die vielleicht ein anderer, und nicht ich, in der naechsten Nr. des Freien zu sprechen kommt. In schlichter, einfacher, aber aus den Herzen kommender Weise beteiligten sich einige Versammelten an der Debatte, alle erklaerten das noch nie zu ihnen in so offener Weise gesprochen worden war, noch nie war zu ihnen über den herrschaftslosen Sozialismus gesprochen worden. Alle waren ehrlich begeistert, und verlangten das ich bald wieder zu ihnen kommen soll. Kamerad Franke ein alter Kolonist erklaerte jeder müsse den Freien lesen, der Jahrespreis von 3 Milreis sei zu niedrig, es müssten 10 Milreis bezahlt werden, man einigte sich auf 5 Milreis ab 1. Januar 1923. Annoncen müssten dann verschwinden. Auf Vorschlag gründet man eine Gruppe «Freie Arbeiter» und ernannte eine aus 3 Kameraden bestehende Kommission, aus den Kameraden Emil Franke, R. Richthofen und Gustav A. Küttner, für den Pressfond des «Freien Arbeiters» sammelte man 100 Milreis. Abonennten wurden 6 neue gewonnen. Um 6 Uhr abends verabschiedete ich mich von den dortigen Kameraden, bestieg wieder die Mule, um nach Agudo zugelangen. Die Kameraden von Agudo hatten für den 10. September also Sonntag, eine Versammlung geplant, sie glaubten das ich ein Weiser, oder sonst ein Mensch sei, der von der Arbeit anderer lebe. Bis Sonntag konnte ich nicht bleiben, und musste die Versammlung in Agudo auf ein andermal verschoben werden. Nachts 12 1/2 Uhr nahm ich Abschied von Agude und fort ging es, mit einen neuen Begleiter, wieder auf dem Rücken der Mule zurück nach Restinga Secca, die Reise war beschwert, aber trotz alle dem erreichten wir 7 Uhr 35 die Bahn und 5 Minuten darauf setzte sich der überfüllte Zug nach P. Alegro in Bewegung, wo wir Sonntag abend 7 Uhr 40 eintrafen. Auf fast allen Stationen traf ich, auch beim zurück unsere Verbreiter, überall war etwas zusprechen. Ich glaube in der würdigsten Weise den grossen »Freiheits» Tag, den Tag an dem sich die brasilianische Ausbeuterklasse. von der portegisischen frei machte, und an dem das Volk der Arbeits-Sklaven, immer mehr in Unfreiheit gesunken ist. Ich bin mit dem Erfolg dieser Propaganda-Reise zufrieden.

Fr. Kniestedt.

Sieg.

Zu Feld, zum Siege galt' zu zieh'n
Und auf Kommando ritten wir.
Daheim lag Mütterchen auf wunden Kniee'n
„O Gott! O Gott! erhalt' ihn mir."

Ich musste auf Patrouille reiten;
Da stand er vor mir, scharf bewehrt,
Jetzt galt es: einer von uns beiden — —
Und nieder blitzte ihn mein Schwert.

Ha, wie entquolls dem roten Borne!
Der grüne Rasen wurde bunt.
Ich lachte grell im tollen Zorne:
„Da liegst du nun, du Lumpenhund!"

— Und strich das Blut vom Schwerte wieder:
Da zogs durch meine Seele lind:
Den Menschen bogs zum Bruder nieder.
Er war, wie ich, auch einer Mutter Kind!

Der nächste Krieg.

Ich fuhr aus einer Versammlung nach Hause. Die Plattform der Elektrischen war voll von Spiessbuergern. Zwei davon redeten über die schlechten Verhältnisse. Die Schuld haben natürlich die Franzosen, weil sie «das arme Deutschland so fürchterlich ausplündern».

«Na, es wird nicht mehr allzu lange dauern, und wir werden es ihnen heimzahlen.» — «Trotzdem ich über 6 Jahre Soldat gespielt habe, wenn es aber wieder losgeht, dann bin ich der Erste, der mitgeht!»

So ging es hin und her. Die Elektrische fuhr an einem Kino vorueber, in welchem mit grossen Lettern angekündigt war: Fridericus Rex! Hunderte von Menschen draengten sich aus dem Eingang ins Fr ie, sie hatten sich alle dieses elende Machwerk angesehen. Ein bitteres Gefühl stieg in mir auf. Diese Menschen sind schon heute, nach etwas über drei Jahren, bereit, von neuem eine Hölle des Krieges zu entfesseln. In unserer Versammlung hatten wir eben über die Gefahr eines neuen Krieges gesprochen und festellen müssen, dass zwar die Arbeiter einen neuen Krieg nicht wollen, dass aber das ganze Buergertum, mit Ausnahme von einigen hundert Pazifisten, durchaus revanchelistern und kriegsfrendig ist. Und leider machen diese Kreise mit ihrem ganzen Anhang noch beinahe die Hälfte der Bevölkerung aus. Die Gefahr ist also gross. Wir hatten gelobt, mit allen Kräften gegen dieses verbrecherische Tre ben zu kaempfen und uns unter keinen Umstaenden zum Militaerdienst pressen zu lassen. So mit dem Geist von Eindrücken voll ging ich müde nach Hause und zu B tt.

Nach einigen Stunden Schlaf wurde ich durch grossen Lärm geweckt, die Glocken laeuteten wieder, wie damals, als zehntausende von Russen in die masurischen Sümpfe getrieben waren. Und auf der Strasse hörte man eregte Menschenstimmen. Ich sprang auf und eilte an das Fenster, um zu öffnen. Da sah ich sie wieder, die langen Reihen von Soldaten, in neuen feldgrauen Uniformen, zwar ohne Tornister und ohne Gepaeck, aber alle mit einem Gewehr über der Schulter. Und sie sangen wieder Deutschland, Deutschland über alles. Endlos war der Zug, und zu beiden Seiten vielen tausende von Menschen, die Hurra brüllten, und schrieen: Nieder mit Frankreich! Nach Paris!

Es war inzwischen hellerlichter Tag geworden. Ich frug einen Nahestehenden, was den los sei! Und ich bekam die Antwort:

«Es ist Krieg, endlich werden wir uns frei machen! Gott sei dank, dass es so weit ist! Aber haben Sie denn geschlafen? Wissen Sie nicht, dass die Franzosen das Ruhrgebiet besetzt haben und der Krieg erklaert ist?» Entsetzte eilte ich in meinen Korridor, um die Zeitung zu sehen. Sie war da, die «Freiheit» Da stand es schwarz auf weiss. Die deutsche Kriegserklaerung an Frankreich. Nun müsse mit den Tatsachen gerechnet werden. Die Parteistreitigkeiten müssten fuer kurze Zeit authören Es gälte, den Französischen Kapitalismus zu schlagen, und für den Fortschritt des Sozialismus zu kaempfen. Alle Mann gehören an die Front. Und der Sieg wird schnell sein, den die französischen Soldaten haetten keine Uniformen, die Tuchfabriken müssten erst Rohstoffe beschaffen, um das Notwendige Tuch herstellen zu koennen. Und dann weigerten sich die französischen Soldaten schon zu marschieren, die Revolution sei im Begriffe auszubrechen.

Ich war starr vor Erstaunen! Wusste niemand, "dass Frankreich voll schwerer Waffen starrte, wogegen die deutschen Soldaten höchstens einige hundertausend Gewehre und einige Revolver batten? Ich weiss. dass von diesen deutschen Soldaten keiner überhaupt einen Feind zu sehen bekommen wird, sie werden von weitem durch eine unsichtbare Gewalt auf schreckliche Weise getoetet werden. Und in wenigen Stunden wird dieser ganze Spuck verflogen sein. Ich eilte ans Fenster zurueck und wollte Schreien aus Leibeskraeften schreien, dass sie nicht in Tod und Verderben gehen sollen. Ich drükte und schluchzte, aber ich bekam keinen Laut heraus. Etwas schnürte mir die Kehle zu.

Da gab es einen Ruck, ich wachte auf. In Schweiss gebadet, erleichtert atmete ich auf, froh darueber, die dass alles nur ein böser Traum war.

Die Enteignung der Kirchenschätze zugunsten der Hungerhilfe.

Wie bekannt, ist die Regierung der Sowjetrepublik vor einiger Zeit an die Enteignug der Kirchenschätze zugunsten der Hungernden gegangen. Selbstverständlich wurde diese Aktion in den verschiedenen Schichten der Bevölkerung auch verschieden aufgenommen.

Ein Teil der russischen Geistlichkeit stand vom ersten Augenblick an der Aktion sympathisch gegenüber. Viele Priester in Petersburg, in Moskau, in den Provinzstädten erliessen Aufrufe für diese Massnahme der Sowjetregierung und sie forderten die Mitglieder ihrer Gemeinden und alle wahren Christen auf, die Aktion zu fördern. Auch einige höhere Kirchenbeamten standen für die Enteignungsaktion ein. So erliessen die Erzbischöfe Nikolai von Sibirien, Melchisedek von Minsk und Theodosius von Cherson mehrere Aufrufe für die Hergabe der Kirchenschätze und traten auch sonst in der Oeffentlichkeit mehrmals dafür ein.

Doch bilden diese, mit der Enteignungsaktion einverstandenen Geistlichen nur einen verhältnismässig geringen Teil der russischen Geistlichkeit. Die Mehrzahl versucht, von dem Hass für die Macht der Arbeiter und Bauern getrieben.die Aktion mit allen Kräften und Mitteln zu sabotieren. Dabei sind natürlich Lüge und Verleumdung das beliebteste Mittel. Es wird behauptet, die requirierten Kirchenschätze kämen in die Hände der einzelnen Kommissionaere und nicht in die der Hungernden, für das Gold der Kirchen soll Propaganda im Ausland getrieben werden, es solle davon die Rote Armee neu bewaffnet und ernaehrt werden. Und obwohl hunderte von Berichten nicht nur der Sowjetbehörden, sondern auch verschiedener auslaendischer Hifsorganisationen und russischer Geistlicher Zeugnis dafür ablegen, dass das bisher Requirierte voll und ganz den Hungernden zugeflossen ist, wird die Agitation gegen die Enteignung immer noch getrieben. Erst vor wenigen Wochen wurde in Moskau der allrussische Patriarch (höchstes Oberhaupt der russischen Kirche) Nikon vor das Revolutionaere Tribunal gestellt, weil die Schamlosigkeit der von ihm und einen Haufen anderer Geistlichen getriebenen Propaganda alles Mass zu verlieren begann. Darob. selbstverstaendliche ein wüstes Geschrei in der weissgardistischen russischen Emigrantenpress des Auslandes, von der monarchistischen bis zur „sozialistischen".

Bezeichnend ist aber die Opferfreudigkeit, mit welcher die arbeitende Bevölkerung, auch solche, die noch immer zur Kirche haelt, den Appell zur Enteignung der Kirchenschaetze aufgenommen hat. Die erste Kirchegemeinde, die auf ein Appel reagierte, war die einer kleinen-Stadt im Kreise Melitopol des Gouvernements Stavropol. Dort beschlossen die Mitglieder der Gemeinde aus Anregung des Priesters einstimmig, alle Wertsachen der Kirche den Sowjetbehörden für die Hungerhilfsaktion zur Verfügung zu stellen. Dieser Gemeinde folgte viele andere, so die Gemeinden mancher grossen Kirchen in Moskau, Petersburg und in den Provinzstaedten, wo aehnliche Beschlüsse, teils auf Anregung der Priester, teils sogar gegen deren Willen gefasst wurden.

Aber auch dort, wo die Gemeinden sich nicht willig zeigten. die Kirchenschaetze zu opfern, fanden sich immer ehrliche und klar denkende Leute, die ihre Stimme erhoben für die Abgabe der Kirchenschaetze zugunsteu der Hungernden Aus den schlichten Worten dieser Leute spricht immer das grosse Verstaendnis der Volksseele für die Leiden der Hungernden. Oft sind es halbe Analphabeten, oder alte Mütterchen, einfache Arbeiterfrauen, die sich an das Gewissen ihrer Mitbürger wenden und sie auffordern, für die Hergabe der Kirchenschaetze einzustehen. So schreibt in der «Iswestija» des Gouvernementsexekutivkomes der Raete in Saratow vom 10. Februar 1922 eine über 80 Jahre alte Frau, die mit «Grossmutter Trekowa» zeichnet: „.. Wenn ich an diejenigen denke, die die Schaetze der Kirchen nicht für die hungrigen Kinder und Mütter hergeben wollen, so vergleiche ich sie mit Judas, der seinen Christus für 30 Silberlinge verkaufte. Und wir wollen nicht, dass man uns ‚Judas' zuruft . . ." Ein Arbeiter, Malischkow, schreibt in derselben „Iswestija": „Ich bin ein einfacher, werk taetiger Mensch und ich verstehe nciht wie man Gold in der Kirche halten kann, wenn Menschen Hungers serben ..." Der Arbeiter E. Lawrentjew erklaert: „ . . . Man kann auch ohne Gold beten ..." Eine anscheinend intellektuelle Frau, die mit dem Pseudonym „Frau und Mutter" zeichnet, schreibt, indem sie gleichzeitig 20 Silberrubel der Redaktion des Blattes überreicht: „ . . . Ich bin glaeubige Christin und fühle mit ganzem Herzen und Seele, dass es ein Verbrechen ist, die Schaetze der Kirchen nicht herauszugeben. Ich denke an die hungrigen, zugrunde gehenden Kinder, denen mit dem Gold und Silber geholfen werden könnte, und da übermannt mich das Gefühl der tiefsten Scham für diejenigen, die sich weigern, die Schatzkammern der Kirchen den Hungernden zu öffnen. Christus hat anders gehandelt . . ."

Zahllos sind aehnliche Zuschriften. Aus allen spricht das tiefe Bewusstsein der Pflicht zu den hungernden Brüdern.

Jeder Mensch, welcher Kriege noch für notwendig hält — ist ein Barbar!

Das Irrenhaus

Visionen vom Krieg

VON WILHELM LAMSZUS

II TEIL

(6 Fortsetzung)

Kommt doch und seht, ihr Feldherrn der Explosion, bringt eine Nacht in diesem Irrenhause zu, und wenn ihr ruhig schlafen könnt, und wenn das auch so unheroische Gejammer nicht euer Herz zerreisst und euer Heldentum erbleichen lässt, so sollt ihr recht behalten,dass der Mensch sich selber aufgegeben und zu einer Kruppschen Militärmaschine sich entwickelt hat. Ja, wir sind hier alle miteinander krank, alle, die wir hier liegen. Unsere Nerven sind zerrissen, unser Denken ist verstört. Was nützt es, hier zu liegen und am Tage auf Genesung zu warten, da doch die Nächte voller Schrecken und Empörung sind. Immer wieder steigen jene Bilder vor mir auf, bis ich entsetzt aus dem Schlafe fahre und zitternd mich auf meinem Lager wiederfinde.

Es liegt da draussen ganz Europa in Krämpfen. Aber man sagt uns nichts davon, wir hören nichts, wie's draussen steht. Uns kündigt sich das grosse Sterben nur noch in Gespenstern an. Sogar am Tage kommen sie, dass ich nicht weiss, was Traum und Wirklichkeit mehr ist und ernstlich um meinen Verstand gefürchtet habe.

Am besten ist es wie jetzt, wenn draussen die Sonne scheint. Dann kommt auf einen Augenblick Ruhe über mich. Aber dann kommt auch doppelt die Erschöpfung, dass mir sogar das Atmen schwer wird. Manchmal ist mir zumut, als ob die Wände mir die Brust zerdrückten

Der Dichter

So also sieht er aus, der Sänger des Dynamits und der Pikrinsäure! Das ist der Theodor Körner des zwanzigsten Jahrhunderts! Nun weiss ich auch, warum ich immer wieder dieses scharfgeschnittene Profil habe ansehen müssen. Der Gelbsüchtige neben mir, der nicht zum Sterben kommen kann, ist ein junger Dichter, der damals, als der Krieg begann, mit einem Schlage bekannt wurde, dessen Namen in aller Munde war In allen Zeitungen haben wir seine flammenden Kriegslieder gelesen. Die Zeitungen brachten sein Bild und seine Biographie. Sein Drama wurde noch am letzten Tage an allen Theatern gespielt und weckte Stürme patriotischen Entzückens. Wie einen Gott haben sie den jungen Mann gefeiert und ihn im Triumph durch die Stadt gefahren.

Ja, das Schicksal ist gerecht! Vor der Kanone sind wir alle gleich. Das Kruppsche Eisen ist nicht wählerisch. Es frisst des Künstlers kostbares Gehirn so gleichmütig wie das des Strassenfegers auf.

Er muss furchtbar gelitten haben. Musik, flatternde Fahnen, Heldenlust hat er erwartet. Die Wirklichkeit hat ihm die schwärmerischen Augen aufgetan und peinigt und verfolgt ihn bis in das letzte winselnde Delirium!

Unheimlich wurde er, als er auf einen Augenblick zum Bewusstsein zu erwachen schien. Die Schwester war zugegen und sprach freundlich auf ihn ein, nnd es war, als verstünde er, was sie sagte. Dann aber fing er plötzlich an, nach dem Doktor zu rufen, rief immer lauter und benahm sich so ungebärdig wie ein Kind, bis der Doktor endlich kam. Es war ein neuer Reservearzt, ein junger rotbackiger Mann, der frisch von Deutschland gekommen war. Als er zu dem Kranken trat und ihn fragte, was er wünschte, erkannte der ihn gar nicht, und als der Doktor achselzuckend wieder ging, schrie er ihm hinterher: Er wäre gar nicht wahnsinnig, er wollte sofort entlassen werden! Er wüsste wohl, weshalb man ihn hier gefangen hielt! Die Aerzte wären alle mitteinander bestochen! Und das Gutachten wär weiter nichts als ein abgekarteten Spiel! Nach seinem Schreibtisch rief er. Und nach Papier und Feder. Einen Aufruf *wollt* er schreiben. einen Aufruf an sein Volk!

Und immer wieder verlangte er nach seinem Schreibtisch. Aber es kam keiner und brachte ihm seinen Schreibtisch.

Und da sitzt er nun, der Gottbegnadete. Ich sehe seine mageren Schenkel . . . Als wäre die Haut schon am Vergilben . . . als hätte der Körper schon im Grab gelegen. Und doch sitzt er, als wäre alle Qual von ihm genommen. Er lauscht glückselig in die Ferne. Verzueckt schaut er nach etwas Wunderbarem und verneigt sich lächelnd. Was sieht er da? Sieht er sich *wieder* auf der Bühne stehn umbraust vom feierlichen Sturm? Er streckt die Hände aus und lächelt nach der Tür . . .

Sieh da, die Tür hat sich geöffnet. Und auf der steht, leuchtend vor Jugend und Anmut eine junge, vornehm schlanke Dame. Ein alter Herr Mit weissen Spitzbart folgt ihr auf den Fusse. Dahinter tritt der Artz herein.

Und hold und schön, uns armen Sündern wie ein Bild vom Himmel, steht sie vor dem Sterbenden und beugt sich über ihn. Erschüttert, fassungslos sieht sie den Jammer sich zu Füssen liegen. Sie fasst nach seiner welken Hand sie flüstert zärtlich seinen Namen. Todwunde, sehnsüchtige Liebe ruft nach ihm.

Er aber hört nicht mehr ihre Stimme. Er weiss nicht mehr von ihr. Wie ein erstauntes Kind sieht er den hellen Mantel an und spricht mit ihm.

«Ei sieh, das ist ja mein Gehirn . . . wie blühen hell die Eiweissblumen in dem grünen Gras . . . da singt ein kleiner Starmatz auf dem Baum . . . was singtst du denn so laut, mein Bursch . . . ach, ist der Himmel heute blau . . . lass uns den Bach hinuntergehn . . . die gelben Blumen tun mir in die Seele weh . . . Lori, sie sagen, dass es so süss zu sterben sei . . süss, süss ist der Tod fürs Vaterland . . .»

Seufzend legt er sich hin.

Ich habe nur immer dem Mädchen in das durchsichtige Antlitz sehen müssen, hab gesehn, wie ihre Augen weit vor Schrecken wurden, wie ein Zittern über die zarte Gestalt hereinbrach.

«Lori», ruft er und sieht sich angstvoll um. «Lori, wo bist du denn? Lass mich doch nicht allein! Komm doch, Lori, mich friert ja so. Komm, gib mir deine Hand. Siehst du denn nicht, wie sie mit Fingern auf mich zeigen! Nimm doch die Toten weg! Da steht er ja und hat den Kopf unter dem Arm! Sieh doch wie seine Augen mich auslachen! und da — der offene Bauch, sieh, wie er zuckt! Er quillt heraus! Siehst du die Eingeweide nicht! Sie kommen auf mich zu!»

Jäglings mit einem Ruck erhebt er sich. Kerzengerade, wie von den Toten auferstanden, steht er da und nun schreit er los, dass es uns durch den Körper gellt.

«Mord!» schreit er, «Mord, Mord!» Und immer tosender heult er wütend, blindings seine Krämpfe in die Luft. Der ganze Körper schreit, als stände er lichterloh in Flammen. Ratlos ringen sie um ihn herum die Hände und wissen nicht, was tun. Plötzlich von hinten springt ihn etwas an und reisst ihn rücklings nieder. Das ist ja der Kretin. Er wirft sich ihn. Er presst die Haende um den tobsüchtigen Hals. «Sei still! sei still!» keucht er und drückt die schreiende Gurgel zu. Da ist der lange Sanitätsgefreite dem Angreifer am Kragen. Er will ihn losreissen. Er hebt in hoch. Aber mit Riesenkräften haelt der Kleine sein Opfer fest. In seinen Haenden haengt der Hals, haengt Schlaff herunter. Und erst mit Aufgebot all seiner Kraft gelingt es dem Gefreiten, die wütenden Haende von dem Hals zu zerren. Und nun schleppt er den Kretin hinaus.

Die junge Dame aber ist ohnmaechtig hingestürzt. Auf dem Gesicht liegt sie. Sie heben sie auf und tragen sie hinaus. «Ich habe es Ihnen ja gesagt, Herr Geheimrat,» hör ich den Arzt noch sprechen, «es geht nicht, geht auf keinen Fall.»

Dann wendet er sich rückwaertz zu dem Dichter und beugt sich über ihn. Regungslos liegt der. Die Augen sind ihm aus dem Kopf getreten. Er ist erwürgt, erloest, zu seinen Vaetern heimgegangen.

Die Braut

Mir war's, als saesse Dora am Klavier und ich selber traeumte versunken in der Ecke auf dem Sofa und lauschte ihrem Spiel. Und dann auf einmal stand ich draussen, schloss die Gartentür und ging die Strasse hinunter ins Geschaeft.

(Fortzetzung folgt)

A Brazileira

Avenida Eduardo n. 52

Fazendas und Miudezas

Soeben eingetroffen grosse Auswahl in den letzten Neuheiten für den Sommer, wunderschöne Sachen, es unterlasse Niemand sich dieselben anzusehen bevor er seine Einkäufe macht - Billige Preise - Reelle Bedienung

Carlos Barth Jnr.

HUTREPARATUREN nur beim

URSO BRANCO

Inhaber: PETER STRENGE

Besteingerichtete Werkstatt am hiesigen Platze zum Färben, Waschen und Modernisiren semtlicher Herren Hüte.

Garantierte Arbeit

Rua Ernesto Alves No. 2

Ecke Cam. Novo

Hotel Bruno

Gegenüber dem Bahnhof.



— Schöne luftige Zimmer — Saubere Betten - Vorzügliche deutsche Küche - Aufmerksame und relle Bedienung

Mässige Preise

Rua Vol. da Patria 239 e 239 A

Porto Alegre

Açougue Corrêa Irmão

Avenida Eduardo, No. 57



Empfiehlt gutes frisches Fleisch, zum preise von 800, 700, 600 und 400 reis. sowie alle Sorten Wurstwaren

---

Restaurant A. Schenk

Rua do Parque 74

Kleiner Saal mit Klavier, Vereinslokal der Unterstuezungskasse Navegantes u. s. w.

Bestens gelegen fuer Versammlungen u. kleine Festlichkeiten.

Verlag „Erkenntnis uud Befreiung"

Wien - Klosterneuburg.

Soeben erschienen.

Francisco Ferrer

ein Maertyrer der freien Jugenderziehung und modernen Kulturschule. Von Piere Ramus

In neuer und bedeutend vermehrter Ausgabe liegt dieses so vielfach gewünschte und notwendige Buch nun wieder vor. Der illustrativ geschmückte Band von 128 eng bedruckten Seiten ist um ein Nachwort von Dr. Eugen Heinrich Schmidt bereichert.

Jedem, der Kinder hat, Kinder liebt und Kinder erzogen sehen will, jedem freiheitlich Denkenden sei dieses Buch empfohlen!

Preis des Exemplares 15 Mk. Bestellungen nimmt, entgegen der Verlag des «freien Arbeiters»

Karl Liebknecht

Politische Aufzeichnungen aus seinen Nachlass

Unter Mitarbeit von Karl Liebknechts Frau, Genossin Sophie Liebknecht, herausgegeben, mit einem Vorwort und mit Anmerkungen versehen von Franz Pfemfert

In diesem Buche sind jene Arbeiten gesammelt, die Liebknecht während seiner Zuchthaushaft niederschrieb und illegal aus der Zelle herausbefoerderte.

Bestellungen nimmt entgegen, der Verlag des „freien Arbeiters"

Luiz Thoen

Seccos e Molhados

Zigarretenfabrik

Praça P. Bandeira 29-33

bringt allen Rauchern seine beliebten Marken «Socialistas», «Simentes», «Sirio», Sereno, Sereno n. 2, Sobral und Sobremar in Erinnerung

---

Alle Sorten Eisenwaren

wie

Küchengeräte, Werkzeuge usw.

kauft man am billigsten bei

Teichmann & Ferreira

Av. Eduardo 41 - Porto Alegre

BEIJOS

Industria Nacional

Beste Bonbon

hygienisch zubereitet

Jeder mache zu hause als Geschenk eine Tüte „BEIJOS"

Rua dos Andradas, 473

Wer alkoholfreie Getränke liebt, trinkt nur

SODA FISCHEL

GAZOSA FISCHEL

GENGIBRE ESPUMANTE

Fischel&Cia R.Vol.daPatria,475



Raucht Maryland und Zigarreten Rosa

Konkurenzlose Produkte der Casa Negra

Rua Marechal Floriano No. 80 Porto Alegre

Agencia Reis

der bestbekannte *Versteigerer*
Porto Alegre
Versteigerungslokal u. Comptor
Rua Andrade Neves Nr. 50
ARTHUR REIS war viele Jahre in Pelotas als Versteigerer taetig und haelt sich hier bestens empfohlen.

DRUCKEREI

Schlichting & Schapke

Rua dos Andradas Nr. 533



Rua dos Andradas Nr. 533

Casa Carvalho

Ist das Fazendahaus welches bei billigen Preisen die grösste Auswahl in modernen Qualitaetswaren bietet bringt sich den wehrten Familien in empfehlende Erinnerung

PR. 15 NOVEMBRO
Ecke 24 de Maio

Verkaufstellen

des

„Der freie Arbeiter“

befinden sich in Porto Alegre

Engraxataria—Praça do Portão
Floresta n. 155—A. Manna.
Caminho Novo n. 170—Eng. Hakmann.
Caminho Novo n. 332—Mensag. Patria.
Caminho Novo—Restaurant Seibitz.
24 de Maio n. 9 B.
Av. Eduardo—F. Düring (Gondoleiros)
Rest. A. Schenk - Rua do Parque No. 74
Rua São Pedro n. 57 A—E. Meissner.
Avenida Minas Geraes. Ecke Av. França
Caminho Novo 24 A : — : Mensageira

511 - Andradas - 511

SCHNEIDEREI

v. T. Micalak u. S. Michelski
Ex-Kontermeister der „Iberica“, Trianon und zuletzt der Firma A. F. Soares
Kompletes Sortiment in Kasimirstoffen
Exakte Arbeit zu den billigsten Preisen am Platze

Aeusserst Billig!!!

Letzte Neuheiten!!!
Hüte, Strümpfe, Perfüms und Schuhwaren
Nur gute Waren

Casa Harley

225. Rua dos Andradas, 225
und Rua Rosario Nr. 4
Edmundo V. Santos
(MAN SPRICHT DEUTSCH)

Pharmacia Carvalho

Andradas 301 303 Tel. 344
Praça d'Alfandega
Aerzte stets zur verfügung
TAG — UND NACHTDIENST
Mässige Preise

Homœpathia

VAN DER LAAN

Medicamenten unter absoluter GARANTIE

LABORATORIO

Deposito Geral:
Rua M. Floriano, N. 116
PORTO ALEGRE

Gruppe
« Freier Arbeiter »

Zum Besten des Pressfonds Sonnabend den 16 Sept. 1922 abends 8 Uhr im Lokale von Schenk, Rua do Parque No. 74 bestehend in Verlosung Überraschung und Tanzkränzchen.
Das Erscheinen der Leser des « freien Arbeiters » mit ihren Familien erwünscht.
Eintritt frei!
Das Komitee

THEATRO NAVEGANTES

Empreza Blaut und Gesell
Avenida Germania
NEU - ERÖFFNET
Modern eingerichtetes CINE - THEATER
Jeden Abend erstklassige Vorführungen.

Soz. Arbeiter-Verein

Porto Alegre
Sonntag, den 24. September 1922 3 Uhr Nachmittags im VEREINSLOKAL
Av. Minas Gerais n. 12 (S. João.)
VERSAMMLUNG
Tagesordnung: I. Die Centenarfeier Brasiliens und die Arbeiter
II. Freie Aussprache III. Verschiedenes
Kein Mitglied nebst Frau darf fehlen
Nichtmigtlieder als Gaeste
WILLKOMMEN.

Die Schaffende Frau

Sozialistische Frauen und Mode-Zeitschrift Heft 500 reis
zu beziehen durch den „Freien Arbeiter“

Rua dos Andradas 213A

Eleutherio Araujo & Cia.

Etamine, hellrosa, Meter 1$000 — Etamine, einfarbig, in verschiedenen Farben 1$700
Cretone, ausgezeichnete Qualitaet, für Bettücher, 180 cm breit Meter 4$900.
Cretone Condor, 10/4, 220 cm breit, allerbester Qualitaet für Bettücher, Meter 6$000.
Wollige Handtücher, farbig, Dutzend 14$ und 18$ — Badetücher zu 4$000.
Ponge, farbig, Meter $800 — Brauner, glatter Brim, Meter 1$400.
Rest von 600 Pellnciadecken von 14$, welche wegen Saisonausverkauf zu 7$ abgegeben werden. — Troé, gute Qualitaet, in Stücken von 10 Metern zu 8$500
Blumenvasen zu 1$200 und 5$500.

Esquilo Zigarretten

Sind von Kennern immer die bevorzugtesten!!
— Gateco — Militza — Zorka —
Paris-Vienna — Leopoldina
— Rico Typo 1 e 2 —

Palha - Zigarretten
Perlitos Grandes - Martello
Goyanos
Kleinverkauf
Tabakaria Esquilo - Andradas 280

TABACK
in Packeten von 25 gramm bis 1 kilo
„ Laten von 1/4 — 1/2 und 1 kilo
PRIMA PFEIFFEN TABACK
Sta. Cruz - mittel - Sto. Angelo - leicht